



30. September 2014

Bericht der Delegationsleiterin über die Reise einer Delegation des Ausschusses für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit in die Vereinigten Staaten von Amerika und nach Kanada

24. - 30. August 2014

Einleitung

Vom 24. bis 30. August 2014 besuchte eine Delegation des Ausschusses für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit die Vereinigten Staaten von Amerika und Kanada. Teilnehmer waren die Abgeordneten **Bärbel Höhn** (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, Delegationsleitung), **Artur Auernhammer** (CDU/CSU), **Oliver Grundmann** (CDU/CSU), **Sylvia Jörrißen** (CDU/CSU), **Klaus Mindrup** (SPD), **Michael Thews** (SPD) und **Hubertus Zdebel** (DIE LINKE.).

Thematische Schwerpunkte der Reise waren umweltpolitische Aspekte der Verhandlungen der Transatlantischen Handels- und Investitionspartnerschaft (TTIP) und des Kanada-EU Freihandelsabkommens (CETA), potentielle Umweltauswirkungen der Förderung von Schiefergas und des Abbaus von Ölsanden in den USA und Kanada, nationale und internationale Klimapolitik sowie Kernenergie und Endlagerung atomaren Abfalls.

Die Delegation führte Gespräche mit einer Vielzahl wichtiger Akteure (Vertreter der US-Administration, der Bundesstaaten Maryland und Pennsylvania, Vertreter des kanadischen Umwelt- und Ressourcenministeriums, führende Think-Tanks, Umweltverbände, Nichtregierungsorganisationen, Gewerkschaften sowie amerikanische, kanadische und deutsche Wirtschafts- und Wissenschaftsvertretern) und konnte sich somit ein umfassendes Bild zu allen bei der Delegationsreise relevanten Themenbereichen bilden. Sie nutzte außerdem die Gelegenheit, das unterschiedliche und zum Teil sehr kritische Meinungsbild in der Öffentlichkeit zu den behandelten Themen darzustellen.

Im Rahmen von Empfängen in den USA bzw. Kanada bestand außerdem die Gelegenheit zum intensiven Austausch mit Abgeordneten der nationalen Parlamente.

Programm

Sonntag, 24. August 2014

- | | |
|-----------|---|
| 13:10 Uhr | Abflug in Frankfurt/Main |
| 15.50 Uhr | Ankunft in Washington |
| 18:00 Uhr | Briefing durch Herrn Siemes (<i>Geschäftsträger i.A.</i>) |



Montag, 25. August 2014

8:15 Uhr	Abfahrt zur Nationalen Umweltschutzbehörde - „Environmental Protection Agency“ (EPA)
8:45 - 12:00 Uhr	Besuch der Environmental Protection Agency (EPA)
ab 9 Uhr	Thema „Chemikalien- und Pflanzenschutzmittelzulassung“ (Harmonisierung/ Anerkennung in TTIP)
10:20 - 10:50 Uhr	Thema „Nitrateinträge in Grundwasser“
10:50 - 11:20 Uhr	Thema „Einfluss von Hydraulic Fracturing (Fracking) auf das Grundwasser“
11:20 - 11:50 Uhr	Thema: „Treibhausgas-Standards für Kraftwerke: “EPA Clean Power Plan”
11:50 - 12:00 Uhr	Abschlussrunde zu verschiedenen Themen
anschließend	Abfahrt zum Office of the Representative of German Industry and Trade (RGIT)
12:30 - 14:00 Uhr	Mittagessen mit Dr. Zielke (<i>Gesandter der Deutschen Wirtschaft</i>) zu TTIP
14:30 - 16 Uhr	Gespräch mit Think-Tank-Vertretern zu TTIP
16:30 - 18:00 Uhr	Gespräch mit Nichtregierungsorganisationen zu TTIP
19:00 - 21:00 Uhr	Abendessen mit Herrn Rondorf (<i>Gesandter (Wirtschaft)</i>) mit Vertretern von politischen Stiftungen

Dienstag, 26. August 2014

7:55 Uhr	Abfahrt zum U.S. Department of Energy
8:30 - 10 Uhr	Gespräch mit Dr. Yoshida, (<i>Deputy Assistant Secretary, Asia, Europe and the Americas</i>)
Gesprächsthemen:	US-Schiefergasgewinnung und Ausblick auf LNG-Exporte; Energieeffizienz im Gebäudesektor; Nukleare Sicherheit und atomarer Abfall
anschließend	Abfahrt zum U.S. Department of State
10:30 - 11:15Uhr	Gespräch mit Trigg Talley (<i>Deputy Special Envoy for Climate Change</i>)
Gesprächsthemen:	Stand UNFCCC Klimaverhandlungen; Klimaaußenpolitik
anschließend	Transfer nach Annapolis, Maryland



- 13:30 Uhr Gespräch mit Abigail Hopper (*Director, Maryland Energy Administration*)
- Gesprächsthemen: Energiepolitik Maryland; Offshore-Windenergie
- 14:30 - 16 Uhr Gespräch mit Brigid Kenney (*Planning Director*), Maryland Department of the Environment
- Gesprächsthema: Schiefergaserschließung in Maryland
- 16:00 Uhr Führung durch Maryland State Capitol
- anschließend Rückfahrt nach Washington, DC
- 18:00 - 19:30 Uhr Abendessen und Diskussion mit Umweltverbänden, Think Tanks, NGOs zu Fracking und Kohle

Mittwoch, 27. August 2014

- 8:15 Uhr Abfahrt zur Deutschen Botschaft
- 8:30 - 10 Uhr Gespräch mit J.R. Tolbert (*Executive Director* des National Caucus of Environmental Legislators (NCEL))
- anschließend Fahrt zum Dulles International Airport, Washington
- 12:40 Uhr Flug nach Pittsburgh (Pennsylvania)
- 13:43 Uhr Ankunft Pittsburgh International Airport
- Begrüßung durch Herrn Hennig (*Stellvertretender Generalkonsul New York*)
- anschließend Fahrt zum Büro Rich Fitzgerald
- 15:00 - 15:30 Uhr Gespräch mit Allegheny County Executive Mr. Rich Fitzgerald
- 16:30 - 17.30 Uhr Gespräch mit Vertretern der Umwelt-NGO „FracTracker Alliance“
- 17:30 - 18:30 Uhr Gesprächstermin mit Vertretern des Center for Sustainable Shale Gas Development
- 18:30 - 20:30 Uhr Empfang mit ca. 50 Vertretern aus Umweltverbänden, NGOs und der Wirtschaft, organisiert durch Herrn Overby (*Honorarkonsul der Bundesrepublik Deutschland*)

Donnerstag, 28. August 2014

- 7:15 Uhr Fahrt zum Rivers Club
- 7:30 - 8:30 Uhr Briefing zur Erdgasförderung durch die Firma *Shell Appalachia*



8:30 - 9:30 Uhr	Fahrt nach Washington, Pennsylvania
9:30 - 12:00 Uhr	Besichtigung von Anlagen der Erdgasindustrie im Raum Pittsburgh, Pennsylvania; Begleitung: Patrick Greuter, <i>Executive Director des Center for Coalfield Justice</i>
anschließend	Abfahrt der Delegation zum Flughafen
14:40 Uhr	Abflug nach Ottawa
18:13 Uhr	Ankunft in Ottawa
	Begrüßung durch Herrn Stadthaus (<i>Referent für Wissenschaft, Umwelt, Energie; Dt. Botschaft Ottawa</i>)
19:30 Uhr	Abendessen mit Herrn Rosenberg (<i>Ständiger Vertreter</i>)

Freitag, 29. August 2014

8:45 Uhr	Abfahrt zum Ministry of the Environment
9:00 Uhr	Gespräch im Ministry of the Environment
11:00 Uhr	Abfahrt zum Ministry of Natural Resources
11:15 Uhr	Gespräch im Ministry of Natural Resources,
14:10 Uhr	Abfahrt zur Botschaft
14:30 Uhr	Runder Tisch mit NGOs zu Ölsanden, Pipelines, Fracking in der Deutschen Botschaft
16:45 Uhr	Abfahrt zum Council of Canadians
17:00 Uhr	Gespräch mit dem Council of Canadians

Samstag, 30. August 2014

morgens	zur freien Verfügung
14:45 Uhr	Abfahrt zum Flughafen
16:55 Uhr	Rückflug nach Frankfurt/Main



Programmteil USA:

US-Schiefergasförderung, Flüssiggas-Exporte und Fracking

Gesprächspartner:

- Dr. Phyllis Yoshida (*Deputy Assistant Secretary, Asia, Europe and the Americas, U.S. Department of Energy*)
- Sheila Moynihan (*Senior Advisor International, U.S. Department of Energy*)
- Rachel Halpern (*Oil & Gas Analyst, Office of Fossil Energy, International Oil and Gas Activities, U.S. Department of Energy*)

- Tom Wall (*Director; Assessment and Watershed Protection Division; EPA Office of Wetlands, Oceans and Watersheds*)
- Dana Thomas (*Office of Science and Technology; EPA Office of Water*)
- Jeff Jollie (*Underground Injection Control Program; EPA Office of Groundwater and Drinking Water*)
- William Niebling (*Senior Advisor; Congressional and International Affairs; EPA Office of Air and Radiation*)

- J.R. Tolbert (*Executive Director des National Caucus of Environmental Legislators (NCEL)*)

Gespräch zur Energiepolitik und Schiefergaserschließung in Maryland:

- Abigail Hopper (*Director, Maryland Energy Administration*)
- Brigid Kenney (*Planning Director, Maryland Department of the Environment*)

Gespräch mit Vertretern von Umwelt-NGO zum Thema Fracking:

- Sam Malone (*Umwelt-NGO „FracTracker Alliance“*)
- Patrick Greuter (*Executive Director des Center for Coalfield Justice*)

Vortrag zur Erdgasförderung durch die Firma *Shell Appalachia*:

- Bryce McKee (*Chefgeologe; Shell Appalachia*)
- Markus Klingbeil (*Senior Petroleum Engineer and Development Manager*)

Dr. Phyllis Yoshida und **Sheila Moynihan** vom US-Energieministerium (Department of Energie (DoE)) betonten die große Bedeutung der in den letzten Jahren stark gestiegenen US-Schiefergasförderung. Deren Anteil an der US-Gesamterdgasproduktion habe sich innerhalb kurzer Zeit von Null auf etwa 40 Prozent erhöht. Wurden vor einem Jahrzehnt noch LNG-Importterminals (unter Druck verflüssigtes Erdgas) gebaut oder geplant, wür-



den Unternehmen gegenwärtig den Export von Flüssigerdgas anstreben. Das US-Energieministerium sei für die Genehmigungen von Exportlizenzen verantwortlich. Zurzeit lägen über 30 Anträge zum Export vor, wovon bisher 8 eine (teilweise vorläufige) Lizenz erhalten hätten. Maßgebliches Kriterium für die Erteilung einer Lizenz sei, ob der Export im nationalen (öffentlichen) Interesse liege. Ein solches werde bei LNG-Exporten in Länder, mit denen die USA ein Freihandelsabkommen habe, gesetzlich vermutet. Diese Regelung käme dann auch bei einem Freihandelsabkommen mit der EU zum Tragen.

Über Anträge auf LNG-Exporte in Länder, mit denen kein Freihandelsabkommen bestünde, würde auf Einzelfallbasis in einem komplexen Verfahren unter Beteiligung der Öffentlichkeit entschieden. Mit ersten LNG-Exporten sei nicht vor 2015 zu rechnen. Weitere würden dann 2016 bzw. 2017 folgen. Wichtig sei, dass die Administration keinen Einfluss auf die Bestimmungsländer der LNG-Exporte habe. Dies entschieden ausschließlich die privaten Unternehmen.

Sowohl **Dr. Phyllis Yoshida** vom US-Energieministerium, als auch **William Niebling** und **Jeff Jollie** von der Nationalen Umweltschutzbehörde (Environmental Protection Agency (EPA)) betonten, dass bereits verschiedene Regelungen für das bei der Schiefergas- und Schieferölförderung eingesetzte Verfahren des Hydraulic Fracking bestünden. Eine bundeseinheitliche Regelung gebe es jedoch nicht. So sei Fracking z.B. im Rahmen des *Energy Policy Act* aus dem Jahre 2005 (mit der Ausnahme beim Einsatz von Diesel als Frack-Additiv) vom Gesetz für eine sichere Trinkwasserversorgung (*Safe Drinking Water Act*) ausgenommen. Vielmehr liege die Regulierungskompetenz bei den Bundesstaaten. Während einige Bundesstaaten (z.B. Maryland, New York State, Vermont) Moratorien oder sogar Verbote für Fracking erlassen hätten, zeigten vor allem Bundesstaaten mit großen Öl- und Gasvorkommen (z.B. North Dakota, Texas, Pennsylvania) weniger strenge Regulierungen.

J.R. Tolbert (Exekutivdirektor des National Caucus of Environmental Legislators), ein Zusammenschluss von US-Umweltpolitikern, unterschied zusätzlich noch zwischen Bundesstaaten mit größeren Gasreserven, die an einer Kompromisslösung für einen umweltverträglichen Abbau arbeiten würden (Illinois, Kalifornien, Colorado) und solchen mit etwas geringeren Schiefergas-Ressourcen, die vor der Herausforderung stünden, die Umweltauswirkungen der Schiefergaserschließung kleinerer Unternehmen zu minimieren.

Dana Thomas und **Tom Wall** von der Nationalen Umweltschutzbehörde EPA machten keine Angaben über bereits vorliegende mögliche Erkenntnisse zu einer laufenden Studie über die Auswirkungen von Fracking auf das Trinkwasser. Ebenso wenig wollten sich die EPA-Vertreter zu der politischen Diskussion über die Rolle von Schiefergas bei der US-Energie-/Umweltpolitik äußern.

Starke Bedenken wegen der noch nicht ausreichend erforschten Auswirkungen des Fracking auf die Umwelt, die Gesundheit und für das Trinkwasser äußerten jedoch die Vertreter des Energie- und Umweltressorts des Bundesstaates Maryland, **Abigail Hopper** und **Brigid Kenney**. Das Gefahrenpotential der den Frackflüssigkeiten beigefügten Chemikalien sowie der Lagerung und Entsorgung des nach dem Frackingprozess entstehenden, möglicherweise kontaminierten Oberflächenabwassers wurde als beträchtlich eingeschätzt und müsse vollständig und transparent untersucht werden. Maryland werde auch



bei einer möglichen Zulassung des Fracking umfassende Umweltverträglichkeitsprüfungen sowie eine lückenlose Überwachung des gesamten Frackingverfahrens über einen längeren Zeitraum und für jede einzelne Bohrung zur Auflage machen.

Mit dem Besuch in Pennsylvania konnte die Delegation sich auch ein Bild von einem US-Bundesstaat machen, der der Schiefergasförderung positiv gegenüber steht. Während Politiker (Lokalpolitiker, aber auch die **Kongressabgeordneten Tim Murphy** (Republicans) und **Mike Doyle** (Democrats)) insbesondere die wirtschaftlichen Chancen des Schiefergasbooms für Pittsburgh und Umgebung betonten, hoben NGOs (**FrakTracker**, **Center for Coalfield Justice**) negative Umweltauswirkungen hervor. **Sam Malone** stellte in einer ausführlichen Präsentation die erheblichen Belastungen für die Umwelt, aber auch für die in unmittelbarer Nähe der Bohrlöcher wohnende Bevölkerung dar. Während manche Probleme, wie die übermäßige Abfackelung von Methan, nachließen, sei insbesondere aber die Entsorgung von beim Fracking entstandenem Abfall und Abwasser ein wachsendes Problem. Seitens der Delegation wurde auf deutsche Fachkenntnisse und führende Technologien in der Abfallentsorgung aufmerksam gemacht, die bei der Behebung der Problematik ggf. helfen könnten. Weitere mögliche Gefahren durch die Gasförderung mittels Fracking sieht **Patrick Greuter** im zunehmenden Risiko durch den hohen LKW-Verkehr zu den Bohrlöchern sowie in der Zerstörung von gewachsenen Fremdenverkehrsstrukturen in ländlichen Gegenden.

Die technische Seite der zur Gasförderung angewandten Bohrverfahren sowie die beim Fracking eingesetzten Sicherheitsvorkehrungen durch mehrfach abgedichtete und betonierte Auskleidungen der Bohrlöcher erläuterte **Bryce McKee**, Chefgeologe der Firma *Shell Appalachia*. Die zum Teil bereits seit über 100 Jahren verwendeten Bohrverfahren seien hoch entwickelt und die auftretenden Schwierigkeiten technisch beherrschbar. Er beklagte die aus seiner Sicht oftmals unsachliche Darstellung in den Medien und führte die aufgeheizten Diskussionen in Teilen der Bevölkerung auf diese Kampagnen zurück. Die berichteten Vorfälle basierten alle auf unprofessionellen Bohrungen an ungeeigneten Stellen auf Grundstücken privater Hausbesitzer. Diese seien aber nicht den großen Firmen anzulasten. Es gebe kein einziges Gerichtsverfahren, in dem beispielsweise eine Grundwasserverschmutzung nachgewiesen worden sei. Demgegenüber berichtete die NGO **Center for Coalfield Justice**, dass klagende Betroffene regelmäßig mit hohen finanziellen Abfindungen bei gleichzeitiger Unterzeichnung von „Schweige Klauseln“ durch die beklagten Unternehmen zur Rücknahme der eingereichten Klagen gebracht würden.

US-Klimapolitik

Gesprächspartner:

- Trigg Talley (*Deputy Special Envoy for Climate Change, U.S. Department of State*)

Sowohl die Nationale Umweltschutzbehörde EPA als auch das US-Außenministerium betonten die Wichtigkeit der EPA-Vorschläge zur Reduzierung von CO₂-Emissionen aus Elektrizitätskraftwerken im Rahmen des Klimaaktionsplans von Präsident Obama und deren Auswirkungen auf die Rolle Amerikas bei den UN Klimaverhandlungen.



Trigg Talley (Deputy Special Envoy for Climate Change im US-Außenministerium) resümierte, dass der politische Wille in den USA klimapolitisch zu agieren, in seiner langen Karriere noch nie so groß gewesen sei wie in diesem Moment. Die Maßnahmen der US-Administration durch Präsidialverfügungen ließen einen systematischen Plan erkennen, den es bisher in den USA noch nicht gegeben habe. Die neuen Regelungen gäben den USA auch international größere Glaubwürdigkeit und hätten zu einer deutlichen Annäherung der EU- und US-Positionen bei der Erarbeitung eines Klimaabkommens geführt.

Trigg Talley führte weiter aus, dass die USA bis spätestens Ende März 2015 neue Emissionsziele für die Zeit nach 2020 veröffentlichen werden. Der Fokus solle dabei aber auf dem Jahr 2025 und nicht, wie bisher häufig angedacht, auf dem Jahr 2030 liegen. Eine Reihe weiterer Länder sei ebenfalls der Ansicht, dass ein kürzerer Zeithorizont sinnvoller wäre, da mögliche Emissionsreduzierungen besser errechnet werden könnten als bei Langfristzielen, die aus US-Sicht schwerer zu verstehen seien. Darüber hinaus sei eine Aufteilung in Annex I und II-Staaten aus US-Sicht nicht mehr akzeptabel und fände keine Unterstützung.

Zivile Nutzung der Kernenergie/ Endlagerung

Gesprächspartner:

- **Colette Brown** (*Desk Officer for Europe, Office of International Nuclear Policy and cooperation, U.S. Department of Energy*)
- **Thomas J. O'Connor** (*Director; Office of Advanced Reactor Technology, U.S. Department of Energy*)
- **Jeffrey R. Williams** (*Project Director; Nuclear Fuels Storage and Transportation Planning Project, U.S. Department of Energy*)

Thomas J. O'Connor betonte die wichtige Rolle der Kernenergie für die USA. Rund 100 Kernkraftwerke erzeugten 20 Prozent der Elektrizität in den USA. Der Anteil der Kernenergie an der Primärenergieerzeugung liege bei rund 9 Prozent. Angestrebt sei eine Laufzeitverlängerung des bestehenden Kernkraftwerksparks auf 80 Jahre. Zudem werde die Administration die Industrie bei der kostenträchtigen Entwicklung von kleineren Reaktoren (Small Modular Reactors (SMR)) finanziell unterstützen. Ziel sei es, die Lizenzierung dieser Reaktoren durch die Atomaufsichtsbehörde möglichst rasch zu erreichen. Angaben, wann mit einer solchen Genehmigung bzw. dem Bau von SMR zu rechnen sei, seien aber noch nicht möglich.

Jeffrey R. Williams führte aus, dass nach der Aufgabe der ursprünglich vorgesehenen nationalen Endlagerstätte für nukleare Abfälle in Yucca Mountain (Nevada), derzeit wegen der bekannten Mehrheitsverhältnisse im Kongress derzeit nicht mit der Umsetzung der von der sog. Blue-Ribbon-Kommission im Jahr 2012 erarbeiteten Empfehlung einer umfassenden Neuregelung für die Endlagerung nuklearer Abfälle zu rechnen sei. Das US-Energieministerium treibe aber diesbezügliche Forschungen weiter voran und verfolge



sehr genau die Diskussionen zu dieser Problematik in anderen Staaten, inklusive Deutschland.

Transatlantische Handels- und Investitionspartnerschaft (TTIP)

Gesprächspartner:

Verbindungsbüro des Bundesverbands der Deutschen Industrie (BDI) und des Deutschen Industrie und Handelskammertags (DIHK):

- Dr. Thomas Zielke (*Gesandter der Deutschen Wirtschaft*)
- Kevin Heidenreich (*Stellvertretender Delegierter der Deutschen Wirtschaft*)
- Elizabeth Johnson (*Economic Policy Analyst*)
- Catherine A. Trinkle (*Senior Counsel, BASF*)
- Jeff Werner (*General Manager, International and Public Policy, Daimler*)
- Brigitte Hartenstein (*CFO, STEAG Energy Services LLC*)

Die Delegation diskutierte das TTIP-Abkommen mit Vertretern von Wirtschaft (Delegierter der Deutschen Wirtschaft, BASF, Daimler, STEAG), Think-Tanks (Atlantic Council, Bertelsmann Foundation, Center for Strategic and International Studies, Peterson Institute for International Economics) und Nichtregierungsorganisationen (Sierra Club, Citizens Trade Campaign, Public Citizen). Zentrale Diskussionsthemen waren Investor-Staat-Streitbeilegungs-Vereinbarungen (ISDS) und die regulatorische Kohärenz in TTIP.

Die Delegationsleiterin stellte heraus, dass nicht die Anpassung von technischen Standards (wie z.B. Vereinheitlichung von Steckern), sondern die Gefährdung von "demokratischen, ethisch-moralischen Standards" problematisch sei. Als Beispiele nannte sie das laufende ISDS-Verfahren Vattenfall vs. Deutschland aufgrund des Atomausstiegs sowie zukünftige Regulierungen im Bereich Gentechnik. Die regulatorische Zusammenarbeit innerhalb der Europäischen Union werde durch das Europäische Parlament überwacht und legitimiert. Für den transatlantischen Marktplatz fehle aber ein entsprechendes Gremium, es gebe kein "transatlantisches Parlament".

Die Wirtschaftsvertreter betonten ihr großes Interesse am TTIP-Abkommen. **Dr. Thomas Zielke** zeigte sich optimistisch, dass man zu einem guten Ergebnis gelangen könne, was letztlich auch der Doha-Runde neuen Schwung geben könne. Für BASF äußerte **Catherine A. Trinkle**, dass es nicht um die Absenkung von Standards gehe, sondern vielmehr um eine bessere Effizienz von Testverfahren und bei der gemeinsamen Nutzung von Daten. **Jeff Werner** betonte, Daimler interessiere sich neben Zollfragen und Handelserleichterungen in erster Linie für eine bessere Regulierung von Sicherheitsstandards. Eine Senkung der Kosten für die Industrie würde auch Vorteile für die Verbraucher mit sich bringen. Alle Gesprächspartner betonten, dass das TTIP-Abkommen in den USA momentan noch weitaus weniger auf der politischen und öffentlichen Tagesordnung stehe als andere, bereits weiter vorgeschrittene handelspolitische Initiativen (Trans-Pazifische Partnerschaft (TPP), Trade Promotion Authority).



Gesprächspartner:

Nationalen Umweltschutzbehörde (*Environmental Protection Agency (EPA)*):

- Wendy Cleland-Hamnett (*Director; EPA-Office of Pollution Prevention and Toxics*)
- William Jordan (*Deputy Director; EPA-Office of Pesticide Programs*)
- Jim Jones (*Assistant Administrator; EPA Office of Chemical Safety and Pollution Prevention*)
- Bruce J. Kobelski (*EPA Office of Ground Water and Drinking Water*)
- Anna Phillips (*Program Manager for Europe; EPA Office of International and Tribal Affairs*)

William Jordan betonte die Möglichkeiten der Zusammenarbeit, die sich durch das TTIP-Abkommen ergeben könnten. So habe die Nationale Umweltschutzbehörde EPA großes Interesse an einem Zugang zu den Daten, die im Rahmen der REACH-Verordnung in Europa gesammelt würden. Darüber hinaus betonte er ausdrücklich, dass die US-Administration eigens auferlegte Standards nicht aufgrund eines Handelsabkommens ändern werde und dies daher auch nicht von anderen Partnern verlangen würde.

Gesprächspartner:

Sierra Club (*älteste und größte Naturschutzorganisation der Vereinigten Staaten, Gründung 1892*):

- Ilana Solomon (*Director, Responsible Trade Program, Sierra Club*)
- Arthur Stamoulis (*Executive Director, Citizens Trade Campaign*)
- Ben Beachey (*Research Director, Global Trade Program, Public Citizen*)

Die Nichtregierungsorganisationen Sierra Club und Public Citizen zeigten sich grundsätzlich skeptisch gegenüber den TTIP-Verhandlungen. **Ilana Solomon** und **Ben Beachey** kritisierten vor allem die mangelnde Transparenz, weil kein Zugang zu konkreten Textentwürfen bestehe. Die mögliche Erleichterung des Handels mit fossilen Brennstoffen durch TTIP würde die Förderung bzw. den Abbau solcher Brennstoffe in den USA steigern und Klimaschutzanstrengungen weltweit konterkarieren. Im Bereich der öffentlichen Beschaffung sollten Regeln zur Bevorzugung von regionalen und umweltschonenden Produkten in den USA beibehalten werden.

Streitbeilegungsvereinbarungen (Investor State Dispute Settlement (ISDS)) würden abgelehnt, so **Arthur Stamoulis** von der Citizens Trade Campaign, weil sie eine permanente, latente Gefahr für Regulierungsanstrengungen darstellten. ISDS-Abkommen seien in der Vergangenheit meistens mit Investitions-Importländern geschlossen worden. Dies sei bei TTIP vollkommen anders und deshalb deutlich gefährlicher. Weiterhin bemängelt wurde ein angeblicher EU-Vorschlag zur regulatorischen Kooperation, nach dem bei sämtlichen Regulierungsvorhaben deren Auswirkungen auf den transatlantischen Handel überprüft werden müssten. Es sei jedoch evident, dass Umweltregulierung in den allermeisten Fällen den Handel verteuere.



Zur US-Chemikalienpolitik äußerte **Ben Beachey** die Sorge, dass europäische Standards in einem Prozess der Annäherung aufgeweicht bzw. eine Weiterentwicklung der REACH-Verordnung auf diesem Wege verhindert werden könnte. Beispielhaft für die weit auseinanderliegenden Standards in der Chemikalienregulierung sei das Verbot chemischer Stoffe im Kosmetikbereich: Während in der EU über 1200 Stoffe nicht verwendet werden dürften, seien dies in den USA nur 11.

Gesprächspartner:

Atlantic Council (*Denkfabrik und Public Policy-Gruppe in Washington, D.C., Gründung 1961*):

- Frances Burwell (*Vice President and Director, Transatlantic Relations, Atlantic Council*)
Jorn Fleck (*Associate Director, Transatlantic Relations Program, Atlantic Council*)
- Garrett Workman (*Associate Director, Global Business and Economic Program, Atlantic Council*)
Irene Chalupa (*Editor, UkraineAlert, Atlantic Council*)
- Jeffrey Schott (*Senior Fellow, Peterson Institute for International Economics (PIIE)*)
- Scott Miller (*Senior Adviser and Scholl Chair in International Business, Center for Strategic and International Studies (CSIS)*)
- Anthony Silberfeld (*Director, Transatlantic Relations, Bertelsmann Foundation*)
- Honorable John P. Schmitz (*Partner, Member of the Board of Directors of Atlantic Council, Bingham McCutchen LLP*)
- Chelsea Murtha (*Executive Research Assistant, The Stern Group, Inc.*)
- Ambassador C. Boyden Gray (*Founding Partner, Vice Chair of the Board of Directors of Atlantic Council, Boyden Gray & Associates*)
- Daniel Hamilton (*Director, Center for Transatlantic Relations, Johns Hopkins University, Paul H. Nitze School of Advanced International Studies*)
- Daniel M. Price (*Managing Director, Member of the Business and Economics Advisory Group of Atlantic Council, Rock Creek Global Advisors LLC*)

Für das Atlantic Council und die Bertelsmann Foundation stellten **Frances Burwell** und **Anthony Silberfeld** die starke wirtschaftliche und strategische Bedeutung von TTIP für die transatlantische Partnerschaft heraus. Gegenseitiges Vertrauen sei wichtig für einen TTIP-Erfolg. Allerdings zeigten Umfragen im Auftrag der Bertelsmann Foundation, dass nur rund 4 Prozent der Deutschen den U.S.-Standards vertrauen. Bei der Förderung von Transparenz sei entscheidend, dass auch die tatsächliche Vermittlung von Informationen verbessert werde. Die aktuellen Transparenzinitiativen des U.S. Trade Representative seien in dieser Hinsicht wertlos. Ebenso wurde vom Atlantic Council die Veröffentlichung von geheimen Vertragstexten kritisiert, welche dann missinterpretiert würden. Nach Ansicht von **Jeffrey Schott** vom Peterson Institute for International Economics befinde man sich jedoch noch in einer sehr frühen Phase der Verhandlungen - für Verbesserungen bleibe deshalb noch ausreichend Zeit.



Programmteil Kanada:

Klimapolitik

Gesprächspartner:

Ministry of the Environment:

- Mike Beale (*Assistant Deputy Minister, Umweltschutz*)
- Chris Forbes (*Assistant Deputy Minister, Strategie und Politik*)
- Dan McDougall (*Assistant Deputy Minister, Internationale Beziehungen*)

Im Rahmen einer Präsentation stellte **Chris Forbes** die kanadische Klimapolitik dar. Kanada verfolge im Bereich der Klimapolitik einen sektoralen Ansatz; es gebe weder einen nationalen Emissionshandel noch eine nationale CO₂-Abgabe. Das nationale Klimaziel (-17 Prozent bis 2020 gegenüber 2005) werde nach Berechnungen des Umweltministeriums deutlich verfehlt - vielmehr sei von einer Stabilisierung etwa auf dem Niveau des Jahres 2005 auszugehen.

Mike Beale führte aus, dass es auf nationaler Ebene Regelungen für den Verkehrssektor (u.a. Beimischung von Biokraftstoffen und Abgasobergrenzen für den Pkw- und Lkw-Verkehr) sowie für den Bereich der Elektrizitätsgewinnung (u.a. Standards für neue Kohlekraftwerke). Im Gebäudesektor könne die kanadische Bundesregierung Anstöße geben, wie mit dem im Jahr 2010 gemeinsam mit den Provinzen erarbeiteten Modell-Gebäudestandard. Hier liege die Zuständigkeit bei den kanadischen Provinzen. Bisläng nicht reguliert sei der wachsende Öl- und Gassektor, d.h. es gebe noch keine nationalen Vorgaben zur Reduzierung der Treibhausgasemissionen.

Gesprächspartner:

- David McLaughlin (*Präsident des nationalen Runden Tisches zu Umwelt und Wirtschaft 2007 – 2012*)
- Dave Sawyer (*Direktor der Beratungsfirma EnviroEconomics*)

Im Rahmen von zwei Keynotes während des Mittagessens stellten **David McLaughlin** und **Dave Sawyer** die kanadische Klimapolitik der Regierung Harper dar. Nach einheitlicher Auffassung beider NGO-Vertreter werde **Premierminister Harper** bis zu den Wahlen im Jahr 2015 keinen Versuch zur Regulierung des Öl- und Gassektors unternehmen, zumal seine Heimatprovinz Alberta zu den Verlierern einer solchen Neuregelung zählen würde. Auch eine neue Regierung müsse viel politisches Kapital in die Waagschale legen, um die notwendige Zustimmung aller Provinzen für eine ambitionierte Klimapolitik zu erreichen. Die Provinzen selbst könnten der Debatte neuen Anstoß geben. Sie hätten auf ihrer Jahreskonferenz im August 2014 beschlossen, bis 2015 eine gemeinsame Energiestrategie vorzulegen.



Damit bleibe es vorerst bei unterschiedlichen Ansätzen in den Provinzen. Als progressiv schätzte **David McLaughlin** u.a. Quebec (Emissionshandelssystem in Kooperation mit Kalifornien), Ontario (Kohleausstieg 2013, Einspeisetarif nach deutschem Vorbild), British Columbia und Alberta (jeweils CO₂-Abgaben) ein. Gegenüber den USA werde Kanada umweltpolitisch jedoch vorerst weiter zurückfallen.

Nach Ansicht von **Dave Sawyer** ergäben sich Anknüpfungspunkte für Deutschland v.a. bei den Vorreitern auf Provinz- und kommunaler Ebene, wo großes Interesse an den Entwicklungen in Deutschland bestehe. Darüber hinaus könne Deutschland die Möglichkeiten eines noch stärkeren Austausches zu Umwelt- und Energiethemen im Rahmen der wissenschaftlich-technologischen Zusammenarbeit nutzen.

Gefragt nach einem konkreten kanadischen Beitrag mit Blick auf die Klimakonferenz im Jahr 2015 in Paris hielten sich die kanadischen Gesprächspartner sehr zurück. Es gebe keine Festlegung, ob ein Klimaziel für 2025 oder 2030 präferiert werde. Nach Auffassung von **David McLaughlin** werde sich Kanada weiter abwartend verhalten, v.a. die CO₂-Reduktionsmaßnahmen in den Provinzen in Paris herausstellen und einen weiteren Beitrag zur Finanzierung des UN-Klimafonds leisten (Kanada hatte sich nach der UN-Klimakonferenz in Kopenhagen (2009) bereits mit 1,2 Mrd. Kanadischen Dollar (CAD) am sog. "fast-start-financing" beteiligt).

Energiepolitik

Gesprächspartner:

Ministry of Natural Resources:

- Andrés Drew (*Abteilungsleiter, Energiepolitik*)
- David Henry (*Unterabteilungsleiter, Energie- und Umweltpolitik*)

Im Rahmen einer Präsentation stellte **Andrés Drews** die kanadische Energiepolitik dar. Danach verfüge Kanada vor allem über unkonventionelle Öl- und Gasvorkommen. Als fünftgrößter Öl- und Gasproduzent weltweit sei Kanada bestrebt, neue Exportmärkte jenseits der USA, vorwiegend in Asien zu erschließen. Dazu verfolge es mehrere große Infrastrukturprojekte: Neben dem Bau neuer Pipelines zur kanadischen Westküste, in die USA und in den Osten Kanadas, gebe es 16 Projekte zum Bau von Terminals zum Export von verflüssigtem Gas (LNG), darunter nur ein Projekt an der Atlantikküste (Goldboro LNG). Mit "Canadaport LNG" gebe es an der Atlantikküste bereits jetzt einen Terminal zum Import von LNG, der künftig jedoch auch ohne weiteres als Export-Terminal genutzt werden könne. Nach Einschätzung von **David Henry** reichen diese beiden Terminals für den Gasexport nach Europa aus.

Zu einer größeren Gesprächsrunde in der Deutschen Botschaft in Ottawa wurden einige NGOs sowie Vertreter von Umweltinstituten und Gewerkschaften eingeladen.



Gesprächspartner:

- Clare Demerse (*Clean Energy Canada*)
- John Drexhage (*International Institute for Sustainable Development*)
- Donald Lafleur (*Canadian Labour Congress / Climate Action Network*)
- Ben Powless (*Ecology Ottawa*)
- Alex Wood (*Sustainable Prosperity*)
- Andrea Perrert (*Trade Unionist; Board of Climate Action Network*)
- Tony Clarke (*Polaris Institute*)

Nach Auskunft von **John Drexhage** finde Fracking finde derzeit nur in den Provinzen Alberta und British Columbia statt und habe dort eine lange Tradition.

Nach Angaben von **Andrea Perrert** stehe Fracking hingegen in Quebec und New Brunswick in der öffentlichen Kritik, wo es Schiefergasvorkommen in der Nähe von Städten gebe. Befürchtungen umfassten die Verunreinigung des Grundwassers, Luftverschmutzung und durch Tiefenbohrungen ausgelöste Erdstöße. In Quebec gelte seit 2011 ein Moratorium für Fracking. Die Vertreter der NGOs und der Gewerkschaften schlossen sich dieser Kritik an.

Nach Ausführungen von **Tony Clarke** machen Ölsande rund 97 Prozent der kanadischen Ölvorkommen aus. Es sei der Sektor mit den am schnellsten wachsenden CO₂-Emissionen. **Donald Lafleur** und **Andrea Perrert** sehen den Ölsandabbau sehr kritisch. Einzelne Gruppen wie der **Canadian Labour Congress** halten eine nachhaltige Entwicklung des Ölsandsektors nicht für möglich und fordern einen Abbaustopp. **Alex Wood** sprach sich für eine langsamere, klimaverträgliche Entwicklung unter Nutzung von Technologien zur CO₂-Abscheidung und -Speicherung (CCS) aus. Die kanadische Regierung habe in den letzten Jahren über 1,8 Mrd. CAD in die Entwicklung von CCS investiert.

Clare Demerse stellte die Initiative **Canada's Oil Sands Innovation Alliance (COSIA)** vor, in der sich Unternehmen der Ölsandindustrie zusammengeschlossen hätten, um gemeinsam umweltverträglichere Technologien für den Ölsandabbau zu entwickeln.

Kanada-EU-Freihandelsabkommen (CETA)

In den Gesprächen mit den Vertretern des Umweltministeriums wurde das Kanada-EU-Freihandelsabkommen (Comprehensive Economic and Trade Agreement (CETA)) nur am Rande diskutiert. Nach Auskunft von **Dan McDougall** habe Kanada positive Erfahrungen mit anderen Freihandelsabkommen, u.a. eine stärkere Zusammenarbeit zu Umweltfragen im Rahmen der NAFTA. Das für CETA-Fragen zuständige kanadische Außenministerium stand für ein Gespräch mit der Delegation aus Termingründen nicht zur Verfügung.

In einem Gespräch mit Telefonzuschaltung von weiteren Teilnehmern der NGO **Council of Canadians** unter Leitung der Präsidentin **Maude Barlow**, Trägerin des alternativen Nobelpreises, wurde das Thema CETA und die Implikationen für das TTIP-Abkommen ausführlich diskutiert.



Gesprächspartner:

- Maude Barlow (*Vorsitzende des Council of Canadians*)
- Graham Cox (*Canadian Union of Public Employees*)
- John Bennett (*Sierra Club of Canada*)
- Scott Harris (*Trade Campaigner; Council of Canadians*)
- Scott Sinclair (*Senior Research Fellow; Canadian Centre for Policy Alternatives*)

Der Council of Canadians sieht die Investitionsbestimmungen und die damit verbundenen Streitbeilegungsmechanismen (ISDS) kritisch. **Maude Barlow** und **John Bennett** kritisierten, dass die Schiedsgerichte nicht demokratisch legitimiert seien und sie eigene Interessen verfolgten - so etwa die Akquise neuer Fälle.

Nach Darstellung von **Scott Sinclair** habe es im Rahmen der NAFTA bislang 35 Streitfälle gegen Kanada gegeben. 3 Fälle habe Kanada verloren, in 6 Fällen habe ein Vergleich erzielt werden können, 4 Klagen seien zurückgezogen worden. 8 Klagen seien noch anhängig. Kanada habe Strafzahlungen in Höhe von insgesamt 170 Mio. CAD leisten müssen, wovon allein 130 Mio. CAD auf einen Fall entfallen seien (Klage der US-Firma *Ethyl Cooperation* gegen das Verbot eines Benzinadditivs in Kanada).

Die USA hingegen hätten keinen von bislang 20 Fällen verloren und somit zwar keine Strafzahlungen geleistet, dafür seien aber mehrere Millionen Dollar an Anwaltsgebühren angefallen. Die hohe Erfolgsquote der USA zeige auch, wie unausgewogen die Schiedsgerichte besetzt seien. Mexiko habe 5 von 19 Fällen verloren (Strafzahlungen insgesamt über 200 Mio. CAD).

Scott Harris erläuterte, nach den bisherigen Erfahrungen könne der CETA-Streitbeilegungsmechanismus nicht nur von kanadischen Firmen genutzt werden, sondern auch von US- und EU-Firmen mit kanadischen Tochtergesellschaften. **Scott Harris** äußerte die Einschätzung, die Firma *ExxonMobil* könne über CETA beispielsweise auch gegen das Fracking-Moratorium in Nordrhein-Westfalen klagen, da die US-amerikanische Firma auch in Kanada mit einem Firmensitz registriert sei, was ihr Klagebefugnis gebe. Außerdem verspreche sich *ExxonMobil* in Deutschland natürlich Gewinne, selbst wenn die Firma bisher lediglich Erkundungsrechte für die potentiellen Gasvorräte in Deutschland besitze. Die Wahrscheinlichkeit, den erwarteten Gewinn unter Umständen nicht realisieren zu können, reiche für eine Klage bereits aus. Ein ähnliches Verfahren habe die US-amerikanische Firma *Lone Pine Resources Inc* im Jahr 2012 gegen die kanadische Regierung angestrengt.

Bärbel Höhn, MdB
(Delegationsleiterin)